

Hygienekreislauf

# Ökonomisch und medizinisch sinnvoll

Jahrzehntelang wurde die Sterilisation in der Standardpraxis nur vor invasiven Eingriffen durchgeführt, da die Aufbereitung der Instrumente per Hand sehr zeitintensiv und arbeitsaufwändig ist. Diese Vorgehensweise birgt jedoch erhebliche Gefahrenpotenziale: In der seit 1990 weltweit geführten Diskussion über die technische und vor allem hygienische Aufbereitung von Hand- und Winkelstücken beziehungsweise Turbinen steht der Schutz des Patienten vor einer Kreuzinfektion im Mittelpunkt.

Autor: Redaktion

■ **Ist ein Patient nach einer Behandlung** mit Krankheitserregern infiziert, kann das auf mangelnde Hygiene in der Praxis zurückzuführen sein. Meist stammen die Erreger nicht vom behandelnden Arzt, sondern von einem anderen Patienten – die Infektion ist durch Instrumente von Patient zu Patient übertragen worden. Diese so genannte Kreuzinfektion kann mittels eines Hygienekreislaufes zwischen jedem Patienten vermieden werden.

Eine umfangreiche Aufbereitung der Instrumente ist dabei unumgänglich: Hand- und Winkelstücke und Turbinen werden nicht nur äußerlich verschmutzt, sondern auch durch Körperflüssigkeiten und Blut von innen kontaminiert. Die Verschmutzung im Innern der Instrumente entsteht durch Rücksaugeffekte im Spraywasserkanal. Bei den Turbinen kommt es zusätzlich zu einem Staub-

saugereffekt durch das Auslaufen des Rotors. Dabei wird Sekret in den Turbinenkopf gesaugt. Bei der Spray- beziehungsweise Wischdesinfektion wird Speichel und Blut förmlich in die Hohlräume des Instruments gedrückt. Ein Problem, das insbesondere bei älteren Hand- und Winkelstücken und Turbinen auftritt. Um diese Infektionsherde so weit wie möglich auszuschalten, verlangt das Robert Koch Institut Berlin die Sterilisation der Übertragungsinstrumente nach jedem Patienten als „Stand der Technik“.

*„Sterilisation der Instrumente nach jedem Patienten gehört zum medizinischen Standard.“*

Trotz der „Sensibilisierung“ der Zahnärzteschaft hält der Gedanke an das nötige Investitionsvolumen viele Zahnärzte von der Implementierung eines Hygienekreislaufes ab. Dabei zeigen die Praxiserfahrungen zahlreicher Zahnärzte, dass sich beispielsweise der Einsatz eines Sirona-Hygiene-Centers rechnet.

## Investitionskosten

Der Start eines Hygienekreislaufes mit perfekter Aufbereitung ist längst nicht so kostenintensiv, wie befürchtet wird: In einer durchschnittlichen Praxis mit zwei Arbeitsplätzen und einem Arzt sind normalerweise zwei Sets Hand- und Winkelstücke beziehungsweise Turbinen vorhanden. Es wird lediglich ein zusätzliches Set benötigt, um die Instrumente nach jedem Patienten aufbereiten zu können. Die Investitionskosten sind problemlos mit Ersparnissen aus dem reduzierten Reparaturaufwand der Instrumente, geringerem Pflegeölverbrauch und Arbeitszeiteinsparungen des Praxispersonals kompensierbar. Der Kaufpreis kann also als „vorgezogene Investition“ betrachtet werden.



Das Sirona Hygiene-Center verhindert Kreuzinfektionen in der Zahnarztpraxis.

\* Der Beitrag basiert auf den Angaben des Herstellers.